

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 29 (1987)
Heft: 154

Artikel: Masques von Claude Chabrol
Autor: Lang, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

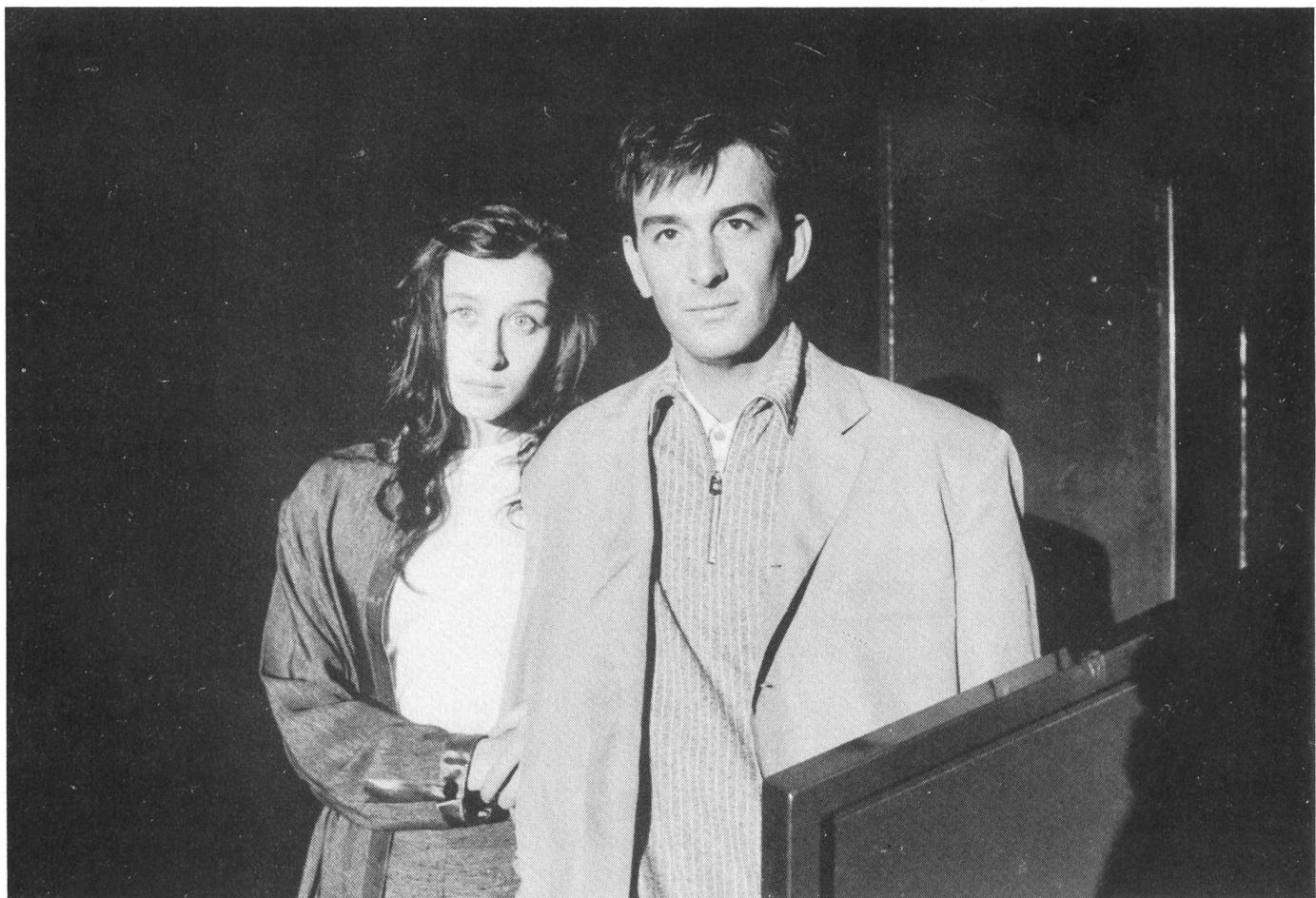
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der seifig-geschliffene Christian Léaguer als Liebling der Nation und seine doppelbödigen Gegenspieler.



MASQUES

von Claude Chabrol

Drehbuch: Odile Barski, Claude Chabrol; Kamera: Jean Rabier; Kameraoperateur: Michel Thiriet; Kameraassistent: Jean-Marc Rabier, Oliver Ide; Ausstattung: Françoise Benoit-Fresco; Requisite: Jackie Reynal; Kostüme: Magali Fustier; Montage: Monique Fardoulis, Assistent: Angela Braga-Mermet, Oliver Rossignol; Script: Aurore Paquiss; Regieassistent: Alain Wermus, Michel Dupuy; Ton: Jean-Bernard Thomasson, Tonassistent: Jean-Jaques Ferran, Jean-Pierre Fénie, Jean-Pierre Furet; Mischung: Maurice Gilbert; Musik: Matthieu Chabrol; musikalische Leitung: Michel Ganot. Darsteller (Rolle): Philippe Noiret (Christian Legaguer), Robin Renucci (Roland Wolf), Bernadette Lafont (Masseuse, Kartenlegerin), Monique Chaumette (Sekretärin, Kammerzofe), Pierre François Duméniel (Max, der Chauffeur und Koch), Anne Brochet (Patenkind Catherine), Roger Dumas (Mundschenk), Pierre Nougaro (Gustave), Renée Dennsy (Emilie), Yvonne Decade (Antoinette), Blanche Ariel (Rosette), René Marjac (Maurice), Paul Vally (Henry), Denise Pezzani (Mme. Lemonier), Pierre Risch (Mr. Loury), Michel Dupuy (der Assistent), Henri Attal (der Aufseher), Dominique Zardi, François Lafont. Produktion: MK2 Production, Films Antenne 2, Paris; Produzent: Marin Karmitz; Produktionsleitung: Catherine Lapoujade; Aufnahmleitung: Fabienne Faudot-Bel. Frankreich 1987; 100 Min. 35mm in Farbe. CH-Verleih: Sadfi.

Helvetische Fernsehgrößen wie Kurt Felix oder der nationale Liebling Beni Turnheer sind mit dem seifig-geschliffenen, jovial-dröhnenenden Christian Legaguer aus Claude Chabrols Film MASQUES nicht vergleichbar; ihnen fehlt ganz einfach die lateinisch geprägte Professionalität. Um zu verste-

hen, wen der cinéastische Grossmeister des zynischen Entlarvungsspiels bei seiner Charakterzeichnung vor Augen gehabt haben könnte, müsste man auf Heroen des Bildschirms auf französischen Kanälen verweisen, Patrick Sabatier, Guy Lux und andere kommen einem da in den Sinn. Was Chabrol in deutlicher Anlehnung an Hitchcocksche Spielweisen und mit gewohntem Scharfsinn für die speziellen Eigenschaften spezieller zeitgenössischer Kultfiguren zeichnet, ist ein Schachspiel um Betrug, Verlogenheit und mörderische Absichten. Auf einem Landsitz von gotischen Prunkmassen regiert Legaguer, der als Star die Seniorensendung «Bonheur pour tous» moderiert, in einem rosarot eingefärbten Dekor rosarote Spielchen ablässt und alte Damen und Herren einem amüsierten Publikum vorführt, gar der Lächerlichkeit preisgibt. Doch die Geschäfte dieses Herrn laufen auch auf einem anderen Geleise nicht schlecht. Er beherbergt nämlich dann und wann schwerreiche Waisenkinder weiblichen Geschlechts, täuscht Anteilnahme und väterliche Freundschaft vor, mit dem Ziel jedoch, dereinst an die Erbmasse zu gelangen. Dabei kann es auch zum Ableben der gehätschelten Opfer kommen. Auf dem prunkvollen Landsitz meldet sich jedoch der junge Roland Wolf, der sich als Journalist ausgibt und angeblich eine Biographie über das Leben des Medienstars schreiben will. Und weil auch ein ausgebuffter Gauner wie Legaguer, nomen est omen, von Eitelkeit alles andere als frei ist, macht er das Spiel mit. Ohne zu ahnen, dass Monsieur Wolf eigentlich das rätselhafte Verschwinden seiner Schwester aufklären will, die einst Zögling des TV-Vampirs war.

Chabrols Meisterschaft im Ansiedeln verwickelter und symbolträchtiger Geschichten in der Provinz ist bekannt. Sie dringt auch im spannenden, mysteriösen und an Selbstzitaten reichen MASQUES immer wieder durch. Da finden sich eine nymphomane Masseuse, ein stummer Chauffeur, eine perverse Haushälterin und schliesslich Catherine, ein blutarmes Mädchen, ausersehen dazu, demnächst auch um sämtliche materielle Eigenwerte und das Leben gebracht zu werden. Dass sich Wolf, auch er eine doppelbödige Figur, in die Dame verliebt, das muss so sein. Es entwickelt sich ein raffiniert inszeniertes und in den verwinkelten Treppen- und Spiegelräumen des Luxusanwesens gekonnt gefilmtes Wechselspiel.

Die entscheidenden Duelle zwischen

Legaguer und Wolf jedoch finden am Schachbrett statt; Symbol für das Besiegen des Gegners auf dessen eigenem Territorium. Dieses allein allerdings wäre nichts Besonderes. Doch die Art, wie Chabrol dem lokalen Geschehen einen universalen Rahmen verleiht, macht MASQUES zu einem besonders reizvollen Thriller.

Immer wieder wird der Zuschauer im Kino konfrontiert mit der erfolgreich auftretenden Kunstfigur Legaguer, der, kaum vor eingeschalteten Kameras, tropft vor scheinheiliger Fröhlichkeit, die ansteckende Wirkung auf ein Millionenpublikum hat und hohe und damit für den Sender lukrative Einschaltquoten garantiert.

Legaguer ist ein Bourgeois, grosszügig, wenn er sich selber feiern kann, bei auserlesenen Speisen und besten Weinen, grosszügig auch gegenüber seinem Gast Wolf, den er als Mittel zum Zweck für die Mehrung seines Ruhmes betrachtet. Aber Chabrol, der den trügerischen Pomp, die Gezwätzigen des Milieus trefflich vorzeigt, mit Humor und Esprit, lässt keinen Moment verstreichen, ohne nicht böse Fallen einzubauen. In diese fallen jedoch nicht nur die Protagonisten, dramaturgisch penibel geführt, sondern immer auch der Zuschauer; nie ist etwas total eindeutig, immer könnte es auch ganz anders kommen. Wenn in diesem abwechslungsreichen und intelligent konstruierten Spiel das Finale naht, weiteres blutiges Unrecht haarscharf gestoppt werden kann, holt Chabrol zu einem Keulenschlag besonderer Güte aus. Anlässlich einer weiteren «Bonheur pour tous»-Emission, die Legaguer, den Dorn der Niederlage bereits im Herzen, gewohnt brillant und perfekt angehen lässt, fällt auch die letzte Maske. In den Kulissen stehen die Wächter des Gesetzes, bereit, den Verbrecher festzunehmen, und vor der Kamera schleudert der Liebling der Massen den markigen Satz «Leckt mich doch am Arsch» in unzählige Wohnstuben. Damit hat er, der erlegte Salonlöwe und Tartuffe des elektronischen Zeitalters und monumentale, mörderische Betrüger, der Gemeinde von Fernsehgläubigen einen scharfkantigen Schlag versetzt, einen letzten. Es scheint, als ob es Chabrol vor allem auch darum geht, über die faszinierende Enthüllung von Falschspielern hinaus eine filmische Attacke gegen die Scheinwahrheiten des Pantoffelkinos zu reiten. MASQUES, das ist die Chabrolsche Physiologie der Lüge, maliziös, bitterböse und mit nachätzendem Charme aufgebrüht.

Michael Lang